

P R O T O K O L L

über die 45. außerordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr (Festsitzung)

am Donnerstag, 5. April 1979

Beginn der Sitzung: 10.45 Uhr

Anwesend:

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky

Bürgermeister Franz Weiss

Bürgermeister-Stellvertreter Heinrich Schwarz

Bürgermeister-Stellvertreter Karl Fritsch

Stadtrat Anna Kaltenbrunner

Stadtrat Konrad Kinzelhofer

Stadtrat Manfred Wallner

Stadtrat Leopold Wippersberger

Stadtrat Johann Zöchling

Gemeinderat Johann Brunmair

Gemeinderat Dr. Helmut Burger

Gemeinderat Maria Derflinger

Gemeinderat Vinzenz Dresl

Gemeinderat Franz Enöckl

Gemeinderat Karl Feuerhuber

Gemeinderat Karl Holub

Gemeinderat Walter Kienesberger

Gemeinderat Walter Köhler

Gemeinderat Ottilie Liebl

Gemeinderat Rudolf Luksch

Gemeinderat Johann Manetsgruber

Gemeinderat Franz Mayr

Gemeinderat Erich Mayrhofer

Gemeinderat Therese Molterer

Gemeinderat Josef Radler

Gemeinderat Friedrich Reisner

Gemeinderat Erich Sablik

Gemeinderat Hubert Saiber

Gemeinderat Dr. Konrad Schneider

Gemeinderat Herbert Schwarz

Gemeinderat Ernst Seidl

Gemeinderat Erwin Schuster

Gemeinderat Dr. Alois Stellnberger

Gemeinderat Otto Tremel

Gemeinderat Alfred Watzenböck

Direktor Johann Schanovsky

Altlandesrat Franz Enge

Altbürgermeister Josef Fellingner

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Rupert Hartl

Landesrat Ing. Hermann Reichl

Winkl. Hofrat Dr. Josef Krenner

Hofrat Prof. Stephan Radinger
Bundesrat Hermine Kubanek
Präsident der Arbeiterkammer Josef Schmidl
Bürgermeister der Stadt Wels, Regierungsrat Leopold Spitzer
Landtagsabgeordneter Johann Heigl

Dechant Ernst Pimmingstorfer
Pfarrer Manfred Dopplinger

Kreisgerichtspräsident Dr. Hans Christl
Erster Staatsanwalt Dr. Wolfgang Jakubec
Polizeidirektor Hofrat Dr. Helmut Koerner
Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Herbert Gurtner
Garnisonskommandant Oberstleutnant Hubert Pöchhacker
Hofrat Dr. Kurt Koppensteiner
Amtdirektor des Arbeitsamtes Franz Meyer
Bundesgymnasium Steyr, OSTR. Prof. Mag. rer. nat. Florian Führlinger
Bezirksschulinspektor Josef Wühl
Direktor Dr. Richard Trembl, Bundesrealgymnasium Steyr
Hofrat Dipl. Ing. Wilhelm Jurkowski, HTL Steyr
Direktor Mag. phil. Josef Pichler, HAK und HASCH
Direktor der BAK Dr. Ilse Neumann
Direktor Dr. Maria Kainrath

Generaldirektor Dipl. Ing. Michael Malzacher
Generaldirektor-Stellvertreter Dipl. Ing. Julius Feichtinger
Vorsitzender der Geschäftsführung der BMW-Steyr-Motorengesellschaft mbH.
Assessor Volker Doppelfeld
Vorstandsdirektor Dipl. Ing. Anton Dolenc
Vorstandsdirektor Dkfm. Alfred Herzig
Vorstandsdirektor Dr. techn. Eugen Egger
Direktor Josef Holub
EKW - Vorstandsdirektor Karl Austeder
Vorstandsdirektor Dipl. Ing. Franz Eilmansberger
Betriebsratsobmann der Angestellten Rudolf Pimsi

Magistratsdirektor OSR. Dr. Johann Eder
Magistratsdirektor-Stellvertreter SR. Dr. Franz Knapp
Baudirektor OSR. Dipl. Ing. Otto Ehler
OMR. Dr. Volker Lutz
OAR. Walter Radmoser
Redakteur Walter Kerbl
AR. Helmut Riedler

Redakteur Georg Schipek
Redakteur Johann Stögmüller
Redakteur Direktor Walter Moser
Redakteur Franz Baumann

BÜRGERMEISTER-STELLVERTRETER HEINRICH SCHWARZ:

Sehr geehrte Festgäste, meine Damen und Herren des Gemeinderates!

Nur selten tritt der Gemeinderat der Stadt Steyr zu Festsitzungen zusammen, um die höchste, im Gemeindestatut der Stadt vorgesehene Ehrung, die Ernennung zum Ehrenbürger, auszusprechen. Es ist nun schon mehr als vier Jahre her, daß sich der Gemeinderat aus gleichem Anlaß zu einer Festsitzung versammelt hat.

Der heutige Festtag erfüllt uns mit besonderer Freude, gilt doch die Ehrung jenem Mann, der nicht nur in unserer Heimat, sondern weltweit hohes Ansehen genießt, dem Herrn Bundeskanzler der Republik Österreich, Dr. Bruno Kreisky.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Ich heiße Sie im Namen des Gemeinderates und darüber hinaus im Namen der Stadt Steyr und ihrer Bewohner in unserer alten Eisenstadt respektvoll und auf das herzlichste willkommen. Die Bedeutung dieser Feierstunde über die Grenzen der Stadt hinaus wird durch die Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus dem politischen und öffentlichen Leben, wie aus dem Bereich der Wirtschaft, besonders unterstrichen.

An ihrer Spitze darf ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Rupert Hartl als offiziellen Vertreter der OÖ. Landesregierung einen herzlichen Willkommensgruß entbieten.

Herr Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck hat sich für die heutige Festsitzung schriftlich entschuldigt.

Als weiteres Mitglied der OÖ. Landesregierung begrüße ich nicht minder herzlich unseren Steyrer Landesrat Herrn Ing. Hermann Reichl.

In unserer Mitte weilen auch Abgeordnete zum Nationalrat, zum Bundesrat und zum OÖ. Landtag und ich darf in einem

Herrn Prof. Stephan Radinger,

Frau Hermine Kubanek,

Frau Ottilie Liebl und

Herrn Johann Heigl

unseren Gruß entbieten.

Herr Bürgermeister Leopold Spitzer aus Wels sei ebenfalls herzlichst bei uns begrüßt.

Als weiteren lieben Gast darf ich den Präsidenten der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Oberösterreich, Herrn Josef Schmidl, willkommen heißen.

Es freut uns sehr, daß heute auch drei Ehrenbürger zu uns gekommen sind und ich begrüße herzlichst

Herrn Altbürgermeister Josef Fellingner,

unseren ehemaligen Landesrat Franz Enge und

Herrn Direktor Hans Schanovsky.

Durch ihre Anwesenheit bekunden sie die besondere Verbundenheit mit der Stadt und ich danke für das Kommen sehr herzlich.

Sehr geehrte Festgäste!

Gestatten Sie an dieser Stelle, daß ich mir die Freiheit nehme, etwas vom üblichen Protokoll abzuweichen. Wir alle wissen, daß die Säulen des wirtschaftlichen Lebens der Stadt die großen metallverarbeitenden Betriebe sind. Diese enge Verbindung zwischen Stadt und Wirtschaft wird besonders durch die Anwesenheit der leitenden Herren unseres Steyrer Traditionsbetriebes, der Steyr-Daimler-Puch AG, an der Spitze

Herr Generaldirektor Dipl. Ing. Michael Malzacher und

Herr Generaldirektor-Stellvertreter Dipl. Ing. Julius Feichtinger,

unterstrichen. Ich darf beide Herren mit ihrer Begleitung bei uns willkommen heißen.

Wenn ich heute zum ersten Mal auch Vertreter des jüngsten Kindes der Steyrer Wirtschaft, der BMW-Steyr-Motorengesellschaft in unserem Kreis begrüßen darf, so unterstreicht dies auch die besondere Bedeutung dieses Festaktes.

Ich heiße den Vorsitzenden des Vorstandes und leitenden Direktor der neuen Gesellschaft, Herrn Assessor Volker Doppelfeld

in Steyr recht herzlich willkommen.

Auch Herrn Vorstandsdirektor Dipl. Ing. Dr. Eugen Egger, der uns ja nicht unbekannt ist, darf ich zu seiner Funktion beglückwünschen und ihm unseren besonderen Gruß entbieten.

Ich bitte um Verständnis, meine Damen und Herren, daß ich nicht alle Festgäste namentlich begrüßen kann. Es ist uns eine Ehre, daß die Vertreter der hohen Geistlichkeit, die Herren Leiter der Ämter, der Behörden und der öffentlichen Institutionen und Einrichtungen in unserer Mitte weilen.

Auch den Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, die durch ihren einstimmigen Beschluß die Voraussetzung für diese Feierstunde schufen, gilt mein Gruß und ich ersuche nun Herrn Bürgermeister Franz Weiss um seine Festrede zur Ehrung des neuen Ehrenbürgers unserer Stadt.

BÜRGERMEISTER FRANZ WEISS:

Hochgeschätzter Herr Bundeskanzler!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Verleihung einer Ehrenbürgerschaft durch die Stadt Steyr zählt zu jenen festlichen Ereignissen, die sich stets durch die Anwesenheit vieler Festgäste, hoher Würdenträger aus der Politik, dem öffentlichen Leben und der Wirtschaft auszeichnen. Im besonderen gilt dies wohl für die heutige Anwesenheit des hohen Gastes, des Herrn Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky. 142 Jahre liegt es nunmehr zurück, daß der Gemeinderat zum ersten Mal die Ernennung eines Ehrenbürgers beschloß. Auf der ersten Seite des Ehrenbürgerbuches lesen wir den Namen Franz Xaver Pritz, dem diese Ehre am 31. Oktober 1837 zuteil wurde. Er war wohl einer der bedeutendsten Stadthistoriker, dessen Werk heute noch allgemeine Gültigkeit besitzt und dem wir es auch verdanken, weit in die Geschichte der Stadt Steyr zurück schauen zu können. Diese Geschichte besitzt eine reiche Tradition, beinhaltet Zeiten des Wohlstandes ebenso wie Rückschläge mit Not, Elend, Hunger und Verfolgung. Über alle Zeiten hinweg aber gelang es den Steyrern mit ihrem Lebenswillen, ihrer Arbeitskraft und mit ihrem Optimismus, diese Rückschläge zu meistern, bis in die heutige Zeit das Gemeinschaftsleben immer wieder aufzubauen und sinnvoll zu gestalten.

Natürlich waren in vielen Fällen die eigenen Kräfte zu schwach, um solche Wenden herbeizuführen. Es bedurfte immer wieder der Hilfe und der Unterstützung von Freunden, von wohlgesinnten politischen Behörden, die dieser Entwicklung Pate standen. Die Eintragungen im Buch der Ehrenbürger legen dafür ein beredtes Zeugnis ab. Hohe Persönlichkeiten von Rang und Namen, angeführt von den verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf und Franz Jonas zeugen von der Anerkennung und der Dankbarkeit der Stadt und ihrer Bürger für das verdienstvolle Wirken der Geehrten. 75 klangvolle Namen sind es, die bisher im Ehrenbürgerbuch ihre Würdigung gefunden haben. Mit Ausnahme der Feier des 900jährigen Bestandes von Steyr im Jahre 1880, in der gemeinsam 5 Ehrenbürger ernannt wurden, schritt der Gemeinderat immer sehr selten zur Verleihung dieser höchsten Würde. Sie wird auch nur für besondere Verdienste zuerkannt.

Im Jahre 1500 wurde der erste Bürgermeister von Steyr gewählt. Es ist mir heute als der 77. in dieser Reihe eine große Ehre, Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, namens des Gemeinderates als den 76. Ehrenbürger der Stadt zu begrüßen. Ich danke Ihnen auch im Namen der Stadt und ihrer Bürger, daß Sie in dieser Zeit hoher persönlicher Belastung sich aus dem Druck der Regierungsgeschäfte zu lösen vermochten, um die Ehrenbürgerschaft von uns entgegen zu nehmen. Es erfüllt uns dabei mit besonderem Stolz, daß wir diese Ehre erstmals einem Regierungschef und Bundeskanzler unseres Heimatlandes Österreich widmen. Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Aus verschiedenen Ihrer Aussagen und aus persönlichen Gesprächen wissen wir um Ihre jahrzehntelange verständnisvolle Beziehung zur alten Eisenstadt, die Sie in der Zeit Ihrer Kanzlerschaft mit besonderer Sorgfalt pflegen. Es freut mich, deswegen auch öffentlich berichten zu können, daß Sie mir anläßlich der Vorsprache einer Steyrer Delegation auf meine gezielte Frage die für Ihre Einstellung typische Antwort gaben: "Ich bin ein Mensch der Arbeit und weniger für Feste und Feiern geeignet. Wenn jedoch die Stadt Steyr mir die Ehrenbürgerschaft verleihen will, so nehme ich diese Ehrung sehr gerne entgegen, da ich zu dieser Stadt seit meiner Jugend enge, menschliche Beziehungen habe und mit den Problemen sehr wohl vertraut bin."

Damit bestätigten Sie nur unser Wissen, daß Sie schon als junger, politisch engagierter Mensch die Sorgen unseres Gemeinwesens kennenlernten. Diese eigenen Erfahrungen ließen Sie ermessen, was Not und Armut in dieser Stadt bedeuten. Steyr stand damals am Rande des wirtschaftlichen Ruins und tausende arbeitswillige Menschen blieben ohne Hoffnung auf Beschäftigung. 6000 Arbeitslose, größtenteils ohne Unterstützung und die Erklärung Steyrs zum Notstandsgebiet in Österreich, waren eine fürchterliche Bilanz dieser Zeit. Nur unsere Generation kann scheinbar den riesigen Fortschritt abschätzen, den Österreich und wir alle seit dieser Elendszeit erlebt haben. Anstelle von Hunger, Sorge, Not und Armut haben sich für jeden Österreicher die Tore zu einem glücklichen Leben geöffnet und auch dies, verehrter Herr Bundeskanzler, schreiben wir weitgehend Ihrer Arbeit zu. Es ginge meinerseits sicherlich zu weit, Ihren Lebensweg nachzuzeichnen. Dieser ist durch Ihr persönliches Wirken nicht nur in unserem Lande, sondern auf internationaler Ebene bekannt. Es war sicher ein beschwerlicher Weg, gepflastert mit harten Erfahrungen, die letztlich aber doch dazu beitrugen, diese im diplomatischen Dienst sowie in hohen Staatsfunktionen für Österreich zu verwerten. Wenn unsere Heimat heute im internationalen politischen Geschehen ebenso wie in wirtschaftlicher oder in sozialer Hinsicht weltweites Ansehen genießt, Arbeitsfriede, Wohlstand und Ordnung herrschen, so ist dies ein Teil Ihrer reifen, politischen Staatskunst. Sinngemäß kann dafür wohl die Aussage des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Carter, gelten, der Österreich als Beispiel für viele hinstellt und dabei Ihre Person als jenen Mann bezeichnet, dem unser Land dieses Ansehen verdankt. So gesehen ist Ihre anerkannte Stellung als Gesprächspartner für eine große Zahl von Staatsmännern aus aller Welt hervorzuheben. Es dürfte daher kein Zufall sein, daß sich heute das erste Mal neben dem ORF auch die Deutsche Fernsehgesellschaft ARD eingefunden hat, um diesen Festakt aufzuzeichnen und für Millionen Zuseher auszustrahlen.

Werte Festversammlung!

Dieser Ausflug schien mir notwendig, weil ich damit als Sprachrohr vieler Steyrer das zum Ausdruck bringe, was auch für Österreich gilt. Unter Dr. Bruno Kreisky ist es gelungen, das Verständnis für politische Arbeit allgemein zu bestärken, zumal gerade in seiner Lebensphilosophie die Begriffe Demokratie, Humanität, Vollbeschäftigung, Chancengleichheit, Freiheit, unter anderem als hervorstechende Merkmale Beachtung finden. Allein die bisher aufgezählten Qualifikationen würden ausreichen, Dr. Bruno Kreisky die Ehrenbürgerschaft der Stadt Steyr anzubieten.

Steyr begeht 1980 seinen 1000jährigen Bestand. Die bereits angelaufenen Vorbereitungen lassen erwarten, daß sich die verschiedenen festlichen Anlässe würdig in die Geschichte der Stadt einreihen. Dazu gehört aber eine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ausgewogenheit, deren Voraussetzung eine weitreichende Vollbeschäftigung und damit eine Sicherung des bestehenden Wohlstandes ist.

Wir sind nicht so vermessen zu glauben, diese Entwicklung aus eigener Kraft allein bewirken zu können. Gegenwärtig befindet sich Steyr im Auf- und Umbruch. Eine rege Bautätigkeit, weitgehend unterstützt und gefördert von der öffentlichen Hand, gibt uns den Mut, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Allerdings bedarf es hier weitgehend der Hilfe des Bundes und des Landes, um die Bedürfnisse der Jetztzeit und neue Probleme laufend zu lösen. Die Geschichte lehrt uns, daß die Region wirtschaftlich sehr stark zur Eisenverarbeitung orientiert ist und daher auf Krisensituationen in der Weltwirtschaft empfindlich reagiert. Beispiele dafür gibt es auch in der jüngeren Geschichte. Große Umschichtungen warfen ihre Schatten auf Steyr und in dieser schwierigen Zeit verdanken wir Ihnen, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, sehr sehr viel. Ihr Einschalten in die Verhandlungen beim Zustandekommen des Vertrages zwischen der Volksrepublik Polen und der Steyr-Daimler-Puch AG ist noch in lebhafter Erinnerung. Dieser auf Jahre wirkende Vertrag trägt zur Sicherung von Arbeitsplätzen, ebenso wie zur Pflege zwischenstaatlicher Beziehungen bei. Die enormen Garantien von hunderten Millionen Schilling sind eine feste Stütze für diesen Vertrag. Es war daher für uns Steyrer ein ausgesprochener Festtag, als Sie am 11. September 1975 in Begleitung des Herrn Ministerpräsidenten von Polen, zum Vertragsabschluß nach Steyr kamen und dies bei einem Festakt in diesem Saal bekräftigt wurde. Weitere direkte und indirekte Förderungen der Bundesregierung zur Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen von Steyrer Unternehmen mit ausländischen Partnern dürfen dabei nicht unerwähnt bleiben.

Im April 1977 gaben Sie einer Delegation aus Steyr die erstmalige Gelegenheit zu einer Vorsprache bei der Bundesregierung unter Ihrem Vorsitz, in der das vom Gemeinderat einstimmig beschlossene Regions-Entwicklungskonzept behandelt wurde. Nach dreistündiger Beratung schieden wir von Ihnen mit dem Eindruck, volles Verständnis für unsere Argumente und Unterstützung zu den gemachten Vorschlägen zu erhalten. Das Vertrauen darauf ermutigte uns, in das österreichweite Werben um die Standortsicherung eines gemeinsam von BMW und Steyr-Daimler-Puch projektierten Motorenwerkes einzutreten. Es gelang auch in einer kritischen Phase, vermittelnd und damit entscheidend zugunsten Steyrs einzugreifen. Das neue Werk, gestützt von klangvollen Namen in der weltweiten Fahrzeugindustrie, wird nun bei uns in Steyr errichtet. Neben der fachlichen Kooperation der beteiligten Unternehmungen war es aber neuerdings die Bundesregierung unter Dr. Kreisky, die den großen Finanzierungsgrundstein legte, wobei ich überzeugt bin, daß der Herr Bundeskanzler die Standortentscheidung mit unterstützte und ihn das Ergebnis sehr befriedigt. Das Land Oberösterreich und die Stadt Steyr leisten ebenfalls erhebliche Finanzierungsbeiträge. Die Stadt mehr als sie je in vergleichbaren Situationen aufwendete. Der Gemeinderat ist sich hier der gemeinsamen Verantwortung bewußt, die unsere Vorgänger als Gemeindeväter Ende des vergangenen Jahrhunderts vermissen ließen. Damals wäre die Eisenbahntrasse Wien - Salzburg über Steyr verlegt worden. Die Angst der zahlreich vorhandenen Fuhrunternehmer vor der Konkurrenz brachte diese Absicht zu Fall, sodaß die heutige Westbahn über St. Valentin läuft und Steyr an einer Nebenstrecke liegt. Solche zukunftsentscheidende Fehler kann und will die heutige Stadtverwaltung nicht tragen. Daher auch die Bereitschaft, mit relativ hohem Kostenanteil die Zukunft der Arbeitswilligen und ihrer Familien abzusichern.

Als Bürgermeister dieser Stadt bin ich zutiefst davon überzeugt, daß das Motorenwerk viele neue Arbeitsplätze bringt, womit die gesamte Infrastruktur ebenfalls eine positive Entwicklung erhält. Hier gilt unser volles Vertrauen der neuen Unternehmungsleitung, die sicherlich bemüht sein wird, unsere hochgesteckten Erwartungen nicht zu enttäuschen. Als Garantie dafür mag der Umstand gelten, daß wir in Österreich ein hohes Maß an Arbeitsfrieden erreichen, in Steyr das Angebot an Fachkräften optimal ist, daher den Verantwortlichen für diesen Betrieb eine ausgezeichnete Startbasis geboten wird.

Den letzten Mitteilungen nach wird es sich bei dem neuen Werk um ein größeres Projekt handeln, als ursprünglich angenommen werden konnte. Gewinner dieser Entwicklung werden nicht nur die Bürger der Stadt Steyr sein, sondern auch die große Zahl von Einpendlern. Es sind heute schon über 8.000 aus dem Regionsbereich, der bis tief in das Enns- und Steyrtal und in das angrenzende Bundesland Niederösterreich, hineinreicht. Der Raum Steyr wird in seiner Position mit dem zweitgrößten Wirtschaftsaufkommen Oberösterreichs dadurch weiter bestärkt und meldet daher nicht zu unrecht eine gleichrangige Entwicklung, wie sie im direkten Zentralraum Oberösterreich vor sich geht, an.

Und nun, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, schließt sich der Kreis unserer Dankesbezeugungen. Sie kennen unsere Stadt, Sie besitzen hier viele Freunde von früher und haben neue gewonnen. Wir respektieren Ihre Leistungen als Staatsmann, der das Denken und Handeln der Volksvertreter im positiven Sinne für alle Staatsbürger zu verwerten weiß. In Steyr haben Sie dafür ein gutes Beispiel geliefert. Daß sich auch weitere weltbekannte Unternehmungen für eine Ansiedlung in Österreich interessieren, ist nicht zuletzt das Ergebnis Ihrer klugen Regierungsführung, der es gelang, den Spannungsausgleich zwischen den verschiedenen Interessenträgern herbeizuführen und gleichzeitig ein hohes Lebensniveau für alle Österreicher zu garantieren.

Ich erlaube mir nun, Ihnen den Beschluß des Gemeinderates, der zu Ihrer Ehrenbürgerschaft führt, zur Kenntnis zu bringen:

"Die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Steyr erfolgt in Anerkennung und Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Stadt Steyr als Bundeskanzler der Republik Österreich, vornehmlich für seine Bemühungen um die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und die Sicherung der Arbeitsplätze."

Verehrter Herr Bundeskanzler!

Steyr ist auch der Standort der Stahlschmiedekunst. Die Schule des Meisters Blümelhuber setzt sich in der Kunstschule der hiesigen HTL auch weiter fort. Ihre Ehrenurkunde ist

geschmückt mit dem Steyrer Panther, handgeschnitten aus stärkstem Stahl und gefertigt von den jungen Menschen, die sich der Stahlschneidekunst verschrieben haben. Ich darf Sie nun bitten, diese Urkunde in Empfang zu nehmen und sich im Anschluß in das Buch der Ehrenbürger der Stadt Steyr eintragen zu wollen.

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Steyr ein.

BUNDESKANZLER DR. BRUNO KREISKY:

Herr Bürgermeister, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

In der Tat, es verbindet mich mit den hier anwesenden Ehrenbürgern der Stadt Steyr eine fast 50jährige persönliche Freundschaft. Es verbindet mich mit Ihrer Stadt mehr noch. Jeder Mensch, der sich für das Geschehen im Leben seines Volkes interessiert, kann das nur in der Weise tun, daß er versucht zu prüfen, was innerhalb des Landes, des Volkes, in dem man lebt, gut und was schlecht ist, was erhalten werden muß und was geändert werden muß. Das ist die Art, wie sich junge Menschen der Politik nähern. Es widerfährt Ihnen dann immer wieder, daß Sie durch Ihren Beruf oder durch andere Interessen sich wieder von der Politik entfernen und es passiert nur relativ selten, daß sie sich als junge Menschen so sehr engagieren, daß die Beschäftigung mit der Politik zu ihrem Lebensinhalt wird. In meinem Fall war der Aufenthalt in Ihrer Stadt, durch einen Unglücksfall meines Bruders begründet, von schicksalhafter Bedeutung.

Wie schon der Herr Bürgermeister erwähnt hat, war die Stadt Steyr die Stadt der Armut, des Elends und der Arbeitslosigkeit in dieser Zeit und so arm und so groß die Not auch in ganz Österreich, in der ganzen Republik war, denn wir hatten ja damals mehr als 500.000 Arbeitslose, so war die Stadt Steyr geradezu durch die Qualifikation, von der Sie sprachen, Herr Bürgermeister, der konzentrierteste Ausdruck dieser Situation, dieses Zustandes und es hat das mehr als statistische Bedeutung gehabt. Dieses Schicksal traf ein Gemeinwesen, dessen Bürger zu den hervorragendsten Arbeitern, Technikern unserer Republik gehören. Die ganze Unsinnigkeit, die ganze Sinnlosigkeit der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich so einem jungen Studenten vermittelt, der hier in dieser Stadt erst so richtig erkannt hat, wie notwendig es ist, alles zu tun, um eine Ordnung gesellschaftlicher Verhältnisse mit verwirklichen zu helfen, die eben besser sein soll. Und aus dem Erlebnis der Stadt, aus der Begegnung mit den Menschen ist jener Entschluß in mir entstanden, mich mehr als nur am Rande mit politischen Fragen zu beschäftigen, mich tiefer zu engagieren in der politischen Arbeit und ich bitte mir zu glauben, daß das in einer Zeit geschehen ist, in der damit keinerlei rosige Karriereaussichten verbunden waren. Es war das die Zeit des Abstiegs der Demokratie, es war das die Zeit, in der Österreich umgeben war entweder von Diktatur oder von werdenden Diktaturen. Es war das die Zeit, in der die politische Bewegung, der ich mich verbunden fühlte und meine Freunde hier auch, in der dieser politischen Bewegung keine Zukunft mehr gegeben wurde. Vor allem nicht von jenen, die als Zukunft das betrachtet haben, was unmittelbar sich entwickelte und nach der Macht strebten. Wer sich damals dieser Bewegung verschrieb, der konnte von ihr nichts erwarten, außer einem, nämlich dem Vertrauen der Menschen, die dieser Bewegung angehörten. Mir wurde, das wissen meine Freunde, die Zeit in Steyr, dieser lange Aufenthalt hier, tatsächlich zum Schicksal und ich habe mich – statt mich für andere Aufgaben vorzubereiten, wozu ich viele Möglichkeiten hatte, denn ich gehörte zu einer Familie, der es auch in der Krise gut gegangen ist, mit zahlreichen Verbindungen – und ich habe mich, ohne daß ich mich dessen rühmen wollte, dennoch entschlossen, meine ganze Kraft neben der Absolvierung meines Studiums, weil das mit eine der Voraussetzungen für meine Tätigkeit war, der österreichischen Arbeiterbewegung gewidmet. Das habe ich seitdem getan und jeder kennt meinen Lebensweg, es ist der Lebensweg eines sozialdemokratischen Vertrauensmannes in dieser Zeit gewesen, mit all dem, was dazu gehört. Verbot, Illegalität, Gefängnisse, wieder Gefängnisse und schließlich kam für mich die bitterste Stunde, das geschah in jener Nacht, in der ich auf den Morzinplatz gebracht wurde und mir zwei Männer der Gestapo und einige der ihr nahestehenden paramilitärischen Verbände den Zwang auferlegten, innerhalb kürzester Zeit das Land zu verlassen und möglichst in ein Land zu gehen, das außerhalb Europas liegt. Ich bin also nicht aus freien Stücken ins Ausland gegangen, sondern ich bin gezwungen worden, meine Heimat, die auch die Heimat meiner

Vorväter seit urdenklichen Zeiten gewesen ist, in der sie Lehrer waren, Ärzte waren, Politiker waren, Richter waren, Kaufleute und Industrielle gewesen sind, zu verlassen und in die Welt zu gehen. Auch draußen habe ich, obwohl sich in reichen Ländern viele Chancen dem Emigranten erschlossen haben, davon keinen Gebrauch gemacht, sondern mich entschieden, von draußen aus an der Sammlung der Menschen mitzuwirken, die sich zur Arbeiterbewegung bekannten.

Ich will diesen Festakt nicht über Gebühr ausdehnen und Ihnen schildern, was es da alles an Aktivitäten gegeben hat. Ich will nur sagen, daß ich zum frühestmöglichen Zeitpunkt wieder in die Heimat zurückgekehrt bin, mich einer Aufgabe gewidmet habe, für die mein Asyl land besonders prädestiniert war, nämlich der Hilfe für Österreich. Diese Hilfe ist aus Schweden in einer Weise erfolgt, die, gemessen an den Ressourcen dieses kleinen Landes, sehr beachtlich war, weil sie ja nicht nur für Österreich gewährt wurde.

Ich bin dann zurückgekehrt und wurde von meinen Freunden, vom damaligen Bundespräsidenten Dr. Renner und von Vizekanzler Dr. Schärff und auch in weiterer Folge von Bundeskanzler Ing. Figl eingeladen, in den Außendienst, in den diplomatischen Dienst zu treten, denn Österreich war damals nicht nur ein furchtbarer Trümmerhaufen, wirtschaftlich bei der Stunde Null angelangt, sondern wir waren auch ein Land, das ganz ohne Beziehungen mit anderen Ländern war und nur mühsam konnten wir wieder Beziehungen anknüpfen. Da man der Meinung war, daß ich das in Skandinavien besorgen könnte, hat man mir diese Aufgabe zugeteilt und ich habe sie vier Jahre lang auch vollbracht. Die Schwierigkeiten dabei waren nicht, die Beziehungen zu Schweden wieder anzuknüpfen, das war das wenigste Schwere, das Schwere war, die Beziehungen zu Norwegen, zu Dänemark, zu Finnland wieder anzuknüpfen. Vor allem, weil halt dort auch in manchen Ländern die Strategie der verbrannten Erde noch lang über das Ende des Krieges hinaus den Menschen sozusagen als Mahnung vor Augen stand. Aber auch das ist gelungen, und die skandinavischen Länder gehören heute zu unseren verlässlichsten Freunden in der Welt und wir allerdings auch zu ihren verlässlichsten Freunden.

Meine Damen und Herren, Herr Bürgermeister und Herr Landeshauptmann!

Alles weitere kann man überall nachlesen. Von einem aber möchte ich sprechen, und zwar vom Staatsvertrag. Der Staatsvertrag, der uns die volle Freiheit und Unabhängigkeit gebracht hat, und dessen Bedeutung die Menschen vor allem hier im Osten Österreichs so richtig erkannt haben, dieser Staatsvertrag scheint mir eines der großartigsten Ereignisse der Nachkriegszeit zu sein, weil er das einzige Beispiel dafür ist, daß durch Verhandlungen es möglich wurde, einem Land die volle Freiheit wieder zu geben. Allen Zweifeln zum Trotz werden es im nächsten Jahr 25 Jahre sein, ein Viertel Jahrhundert, daß wir unsere Freiheit genießen konnten, ungestört und unverletzt von irgend einer fremden Macht und ich bin ein lebender Zeuge dafür, weil ich ja der Letzte noch da bin aus dieser Gruppe der vier, die in Moskau waren, daß in diesen 25 Jahren – das hat es niemals vorher in unserer Geschichte gegeben – wir keinen einzigen Tag um unsere Freiheit und um unsere Unabhängigkeit zittern mußten. Obwohl es der Ereignisse zahlreiche in unserer Umgebung gegeben hat, die es hätten motiviert erscheinen lassen. Der Staatsvertrag war die Begründung unserer Unabhängigkeit und Freiheit. Der Staatsvertrag war aber auch der Anfang einer wirtschaftlichen Entwicklung, von der sich die Österreicherinnen und Österreicher damals, als wir ihn abgeschlossen haben, nichts träumen ließen. Denn allzusehr stand noch im Bewußtsein der Menschen zutiefst verankert das Erlebnis der großen Krise und niemand glaubte damals, daß ein Tag kommen werde, an dem in den Bankfilialen der Schilling lieber genommen wird als der Dollar, weil man vom Schilling wußte, war er am nächsten Tag wert ist, was man vom Dollar heute nicht sagen kann.

So haben wir auch die große Krise, die im Jahre 1975 abermals in der Weltwirtschaft sichtbar wurde, besser überwunden als andere und einer der Gründe dafür, daß es uns gelungen ist, erleben Sie an verschiedenen Beispielen hier an Ort und Stelle in Ihrer schönen alten Stadt. Daß es Schwierigkeiten gegeben hat für die hier angesiedelten Betriebe, große, fast existenzielle Schwierigkeiten gegeben hat, das können die Herren Generaldirektoren hier bestätigen. Daß sie aber überwunden wurden durch die Tüchtigkeit der Menschen in diesen Betrieben, vom Generaldirektor an bis zu jedem Arbeiter, ist sicher. Aber sie hätten ihre Tüchtigkeit niemals zum Einsatz bringen können, wenn ihnen ihre Produkte auf den Halden stehen geblieben wären, die großen Lastkraftwagen und vieles

andere. Hier haben wir also eine mustergültige Zusammenarbeit entwickelt und sie hat unter anderem in dem Vertrag mit Polen zu Lösungen geführt, die natürlich immer wieder neue Probleme bringen, die aber immerhin eine Auflockerung gebracht haben. Die vorläufige Krönung dieser Bemühungen erblicke ich in dem Zusammenwirken zweier Firmen, die beide einen so großartigen Namen tragen, nämlich Steyr und BMW.

In der Zwischenzeit gibt es wieder einen Puch, der seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Wir sind im Begriffe, wieder einen Motor der Marke Steyr zusammen mit BMW zu entwickeln und schließlich hoffe ich, daß es irgendwie auch einmal wieder einen Daimler in irgend einer Form wird geben können. Er muß ja nicht unbedingt Daimler heißen, er kann ja anders heißen.

Das alles aber sind Stationen auf dem Weg eines erfolgreichen Unternehmens und sind Beweise für die Art des Zusammenwirkens zwischen der privaten Initiative, auf die wir nicht verzichten können, die wir nicht entbehren können und der öffentlichen Mitwirkung, die ihre Grenzen kennt. Die materiellen und auch die prinzipiellen. Wir sind jederzeit bereit, neue große Projekte, auch kleinere Projekte zu fördern, weil wir für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Republik keine Grenzen ziehen wollen. Wir sind also auch in Zukunft bereit, hier alles zu tun, was möglich ist.

So danke ich Ihnen für die hohe Ehre, die Sie mir erwiesen haben, daß diese Stadt eine, die mir neben meiner eigenen Geburtsstadt Wien die liebste ist, die mich mit meiner Jugend verbindet, deren Name eine so große Geschichte hat, daß Sie mir die Ehrenbürgerschaft dieser Stadt verliehen haben und erlauben Sie mir, daß ich Ihnen heute hier als Gegenleistung versprechen möchte, daß ich mich immer bemühen werde, der Ehre, Bürger dieser Stadt zu sein, würdig zu erweisen.

Der Chor der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen beschließt den Festakt mit der österreichischen Bundeshymne.

BÜRGERMEISTER FRANZ WEISS:

Meine Damen und Herren, ich danke für Ihre Anwesenheit und ersuche Sie, die Einladung der Stadt aufzugreifen, die uns im Casino zusammenführen wird.

Herr Bundeskanzler ich würde Sie bitten, an diesem schönen Tag diese wenigen Schritte zu Fuß zurück zu legen.

Ende der Festsitzung: 11.35 Uhr

DER VORSITZENDE:



DIE PROTOKOLLFÜHRER:

